

Der unsterbliche Diogenes

Autor(en): **Kuratle, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-480959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der unsterblich Diogenes

Es isch emol im Griecheland
En ganz en gschyde Maa gsi,
Dä isch für Luxus, Plunder, Tand
Und Gschtürm eifach nüd z'haa-gsi.

Er hät bihauptet, 's sig eim wohl
Bi möglichscht wenig Sache,
Es sig e ganz verkehrts Idol,
Sich hundert Sorge z'mache.

's Glück chäm zu dene, wo i Rueh
Ihr Läbe selig gnüüßed,
Wo nöd vor Gyz und Wichtigtue
De ganz Tag umeschüüßed.

Und was er glehrt hät, hät er treu
Im Läbe selber ghalte.
Und – glaubed mir's – isch d'Lehr nöd neu:
Recht wird sie immer bhalte!

Alfred Kuratle

Die Menschen sind die einzigen Tiere,

vor denen ich mich richtig und schrecklich fürchte. Ich hielt nie viel vom Mute eines Löwenbändigers. Im Käfig drinnen ist er wenigstens sicher vor andern Menschen. Und ein Löwe ist im Grunde ein ganz harmloses Tier. Er hat weder Ideale, noch Religion, noch politische Ansichten; kurz, er hat keine Gründe, etwas zu zerstören, oder zu töten, was er nicht essen will.

Bernhard Shaw (Zitiert von es).

Oeppis für Ascona!

Lieber Nebelspalter! Hast Du schon einmal ein nacktes Hemd gesehen? Wenn nicht, lies bitte: «... aber das nicht allein, der Spieler mußte zeigen und zeigte es, wie der Thron morsch wurde, aus der Krone, die man nie sah, die Edelsteine gefallen, er mußte einen König bildlich bis auf das nackte Hemd ausziehen und bei der Abdankung entwürdigen...»

(Aus der Rezension von Hofmannsthal's «Turm» einer bekannten Schweizerzeitung.)

Die Art Hemden dürfte, meine ich, für die Nacktkultur übrigens sehr geeignet sein! Avis an alle Asconesen! E. O. H.

Nachkriegsprobleme

Ueber die Notwendigkeit der Landesring-Initiative «Recht auf Arbeit» kann man geteilter Meinung sein. Wenn mir eine Partei zur Verfügung wäre, würde ich zuerst eine Initiative: «Pflicht zum zahlen» starten! Ein ganz Unabhängiger.



„Herr Nachbar chönted Sie mir vilicht Füür gää?“

General Wille,

unser hochgeschätzte schweizerische Oberbefehlshaber während des ersten Weltkrieges, war bekannt und auch vielgefürchtet als ein kurzangebundener strenger Herr, der obendrein nur hochdeutsch sprach — was Carl Spitteler, der Dichter des «Olympischen Frühlings», zeitlebens übrigs gleichfalls tat. Aber Wille besaß auch die Gabe einer liebenswürdigen Bonhomie, die sehr für ihn einnehmen konnte.

Es war vor etwas mehr als einem Vierteljahrhundert, an einem Vorfrühlingsabend in Bern. Ich hatte Urlaub erhalten, stak in Zivil und schlenderte in Gesellschaft eines Freundes und ehemaligen Adjutanten Willes unter den Lauben der Bundeshauptstadt — er war gleichfalls beurlaubt und trug Zivilkluft wie ich. Auf einmal stieß mich mein Begleiter mit dem Ellbogen leicht in

die Seite und raunte mir zu: «Du, dert chunnt der General!»

Und richtig, schon kam der Oberbefehlshaber der Armee auf seinen kurzen gestiefelten Säbelbeinen, die einfache blaue Dienstbluse über den Schmerbauch gestrafft, gleichmütig und wie geistesabwesend dahergewackelt.

Die Linke umfaßte den Degenknäuel, und zwischen Zeige- und Mittelfinger der Rechten hielt Wille den Stumpfen, an dem er in Gedanken versunken sog. Er war allein. Die Passanten machten respektvoll Platz, er aber nahm von niemandem Notiz. Wir grüßten tief, als er an uns vorbeiwandelte. Für einen Moment erhob er nun die Augen, erkannte meinen Freund und stellte ihn.

«Na, mein lieber N., Sie hier? Wie geht es Ihnen?»

Statt aller Antwort hatten wir mit klappenden Absätzen auf das denkbar strammste Stellung genommen und die Zivilhüte von den Köpfen gerissen.

General Wille schaute uns eine Weile an, und dann lächelte er: «Aber, meine Herren, setzen Sie doch bitte Ihre bürgerlichen Deckel wieder auf und nehmen Sie gemütlich Ruhestellung an, sonst zwingen Sie mich, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und die Generalskappe vor Ihnen abzunehmen, und das geht doch nicht, sagen Sie selbst...» Däwo.

Vorsicht!

Es gibt keine gefährlichere Stellung auf Gottes Erde, als den Kopf gen Himmel zu strecken, während man nichts unter den Füßen hat. Jeremias Gotthelf.



COGNAC AMIRAL

Er erobert die Herzen im Sturm!
BERGER & CO., LANGNAU I/E.

GONZALEZ



Sandeman Port

voll südlicher Glut und Reife - stets bevorzugt.

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



Marc du Pèlerin Mont d'Or

Der Kenner pilgert zu diesem feinen Tropfen, der, pure getrunken, zärtlich über die Zunge fließt und dem Schwarzen eine Vollendung gibt.

BERGER & Co., Weinhandlung, Langnau (Bern) Tel. 514